Die Bloomfield Germania

Reins & Reiners, Herausgeber

Für die Redaktion verantwortlich

Theo. H. Jensen.

Entered at the post office at Bloomfield as second class matter.

Ein unabhängiges Wochenblatt.
Erscheint jeden Donnerstag.

Abonnements-Preis
$1.50 per Jahr bei Vorausbezahlung
(Mit Acker- u. Gartenbauzeitung $1.75)
Nach Europa $2.00
nur bei Vorausbezahlung

ADVERTISING RATES:
Advertisements, per inch.......10 Cts.
Personals, per line............ 5 Cts.
No extra charge for change of copy, but copy for all Ads must be in not later than Wednesday noon.

Address all communications
DIE BLOOMFIELD GERMANIA
BLOOMFIELD, NEBRASKA.

Das geheimnißvolle Auto.

An der böhmischen Grenze im bayerischen Wald hält seit Wochen ein geheimnißvolles Auto die Bewohner und namentlich die Grenzwächter in Aufregung. Das torpedoförmig gebaute Rennauto, das bald in grauem, bald in rotem Anstrich auftaucht, ist von zwei verwegen aussehenden jungen Männern besetzt, die ihr Fahrzeug nicht anhalten lassen und auch dem Grenzpersonal nicht standhalten, sondern rücksichtslos drauflos und, wenn es sein muß, unter die Grenzwächter hineinfahren, um davonzukommen. In einer Nacht wollte nun die Grenzwache das geheimnißvolle Automobil durch eine Schranke aufhalten. Und richtig kam das Fahrzeug, die beiden Insassen stoppten, aber ehe die auf der Lauer liegenden Grenzwächter herbeigekommen waren, durchbrach das Automobil die Schranke, die krachend in der Mitte abgesprengt wurde, und vorwärts ging's in rasender Fahrt. Eine Schutzvorrichtung hat dabei zweifellos ihre Schuldigkeit getan. Das Automobil ist offenbar ganz besonders für Schmuggelzwecke gebaut und hergerichtet.

† Baron William von Schröder. †

In Worleston bei Nantwich ist Baron William von Schröder, ein Mitglied des bekannten Bankhauses J. H. Schröder & Co. von London und Hamburg, gestorben. Er war der jüngste Sohn des ihm vor Jahresfrist im Tode vorausgegangenen Chefs der Firma. Baron William von Schröder war mit einer Tochter des Obersten Hopwoods von Manchester verheiratet.

John von Dohren tot.

In Weehawken ist John von Dohren, ein bekanntes Mitglied des Hoboken City Schützen-Korps, im Alter von 49 Jahren in seinem Hause No. 100 Highpoint Ave. verschieden. Er kam vor etwa 25 Jahren nach Amerika und wohnte früher in Hoboken.

Wer starke Nerven haben will, versuche dieses.

Frei Etwas ganz Neues für Männer mit schwachen Nerven und Rückenschmerzen.

Jeder Mann kann sich jetzt absolut überzeugen, daß er auch wieder die vollste Nervenkraft besitzen kann, und zwar in einem solchen Maße, wie er selbst vielleicht nie erwartet oder für möglich gehalten hat.

Der rühmlichst bekannte deutsche Nervenarzt Dr. Gustav H. Bobertz, Detroit, Mich., hat eine neue Behandlung entdeckt, die wirklich wunderbare Resultate erzielt. Allgemeine Nervenschwäche, Rückenschmerzen, Gedächtnißschwäche, Mangel an Selbstvertrauen, Trübsinn, Nieren- und Blasenleiden, trüber oder wolkiger Urin, schlechte Träume, Absonderungen, vorzeitige Erschlaffung der Organe, Folgen jugendlicher Verirrungen, mangelhafte Entwickelung, und ganz besonders Verlust der Manneskraft, schnell und gründlich kurirt. Kurz, die hervorragende Heilkraft in allen solchen Leiden, welche alle Männer fast immer, junge Leute aber ebenso oft, so besonders niederdrückt, daß sie beinahe die Lust und Freude am Leben verlieren, beweist klar den wunderbaren Fortschritt, den Dr. Bobertz' neue Methode auf diesem Gebiete erreicht hat.

Auch in Rheumatismus, Hämorrhoiden und Leiden, die in unreinem Blut ihre Ursache haben, ist Dr. Bobertz' neue Behandlung ein wahrer Segen.

Keiner sollte diese Gelegenheit versäumen. Um zu beweisen, daß diese glänzenden Resultate auf Tatsachen beruhen, bin ich gern bereit jedem geschwächten Mann kostenlos mein berühmtes deutsches Buch: „Was ist gut für schwache Männer", zu senden. Dies Buch ist von unschätzbarem Nutzen für Jeden, der seine volle Manneskraft, Gesundheit und Lebensfreude wieder erlangen will. Frei per Post, in einfachem, versiegelten Kuvert.

DR. G. H. BOBERTZ,
152 Bobertz Bldg., Detroit, Mich.

Anmerkung: Dr. Bobertz ist wohlbekannt als erfolgreicher deutscher Spezial-Arzt und verdient volles Vertrauen. Er ist vom Staate approbiert und praktiziert seit 1890 in Detroit.

Die Deutschen in Estland.

Das estländische Deutschtum ist von den drei baltisch-deutschen Bruderstämmen der wirtschaftlich ärmste und ziffermäßig schwächste Teil. Mit um so größerer Hochachtung wird man das Maß an Arbeit und Opfern betrachten müssen, das gerade von ihm geleistet wird. Der jüngste Bericht des deutschen Vereins in Estland, der seinerzeit nach der Revolution als der erste deutsche Verein in den Ostseeprovinzen gegründet wurde, gibt davon ein anschauliches Bild. Der Verein umfaßt nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland" gegenwärtig 4640 Mitglieder, d. i. ein volles Viertel aller in England ansässigen Deutschen, Frauen und Kinder eingerechnet. Von diesen 4640 Mitgliedern wohnen nur 284 außerhalb Estlands. Die Gesamtsumme der laufenden Mitgliederbeiträge betrug 24,272 Rubel, also rund 50,000 Mark, was einem Durchschnittsbeitrage von 13 Mark (!) entspricht; eine Ziffer, die gegenüber reichsdeutschen Beiträgen für nationale Vereine um so beredter ist, als weit über die Hälfte der Mitglieder Frauen sind. Aus seinen Mitteln unterhält der Verein zurzeit 12 deutsche Schulen mit rund 1500 Schulkindern, 4 Kinderhorte und 7 verschiedene praktische Kurse für junge Mädchen in Reval, die von 125 Teilnehmerinnen besucht waren. Für mittellose deutsche Schüler wurden im Berichtsjahre 333 Halbjahrsstipendien in der Gesamthöhe von 3633.50 Rubel aus dem Stipendienfonds des Vereins bewilligt. Der Verein veranstaltete z. B. in dem neu errichteten deutschen Theater eine Anzahl geselliger Abende mit künstlerischen Darbietungen, die zu einem engeren Zusammenschluß aller deutschen Bevölkerungsschichten wesentlich beitrugen. Mit welch mannhaft deutscher Gesinnung dieser entlegene Zweig deutschen Volkstums erfüllt ist, klingt am besten aus den Worten hervor, die sein Vorsitzender Baron Ed. v. Stackelberg anläßlich der 200jährigen Gedenkfeier des Anschlusses Estlands an Rußland sprach: „Ich nannte als unser bestes Besitztum die pflichtbewußte Treue und die Hoffnung, ohne deren Flügelschlag kein Hinweg, kein Vorwärts, kein Empor möglich wäre! Möge diese Hoffnung uns nie dauernd verlassen! Wir wissen, was ihr Leben und Erneuerung verheißt: unser Glaube an den Wert unserer deutschen Gesinnung. Solange wir noch einen Funken vom heiligen Feuer in uns tragen, das im bürgerlichen, praktischen Leben als Zuverlässigkeit, Tüchtigkeit, Ehrlichkeit, Arbeitsamkeit, Genauigkeit, Bildungsstreben und Familiensinn in Erscheinung tritt, solange diese Treue im großen wie im kleinen als Kennzeichen unserer Zugehörigkeit zur deutschen Rasse vorhanden ist — so lange werden wir brauchbare, ja unentbehrliche Bürger des Staates, der Stadt, der Provinz sein und als solche auch zur Geltung kommen. Darauf ruht unsere Hoffnung! Diese Treue der deutschen Gesinnung in unseren Schulen der Jugend einzuprägen, diese Hoffnung unseres Stammes hochzuhalten ist Aufgabe unseres deutschen Vereins!"

Amerikanische Flagge im Top.

Nachdem vor kurzem bereits der Dampfer „Kroonland" von der Red Star-Linie die belgische Flagge eingeholt und dafür die Sterne und Streifen gehißt hatte, ist jetzt kurz vor der Abfahrt der „Finland" von der gleichen Gesellschaft, welche nach Antwerpen in See ging, auf diesem Dampfer ein Gleiches geschehen. Kapitän Thomas G. Barman, der Kommandeur der „Finland", hatte seine Offiziere und Mannschaften auf dem Hinterdeck antreten lassen, und während die Schiffskapelle „The Star Spangled Banner" spielte, wurden die belgischen Farben eingeholt und die amerikanische Flagge stieg zur Spitze des Hauptmastes empor. Es heißt, daß die Veränderung geschehen sei, um den beiden Dampfern als amerikanischen Fahrzeugen das Recht der freien Durchfahrt durch den Panamakanal, wenn dieser erst eröffnet worden ist, zu sichern, und es wird auch von der Möglichkeit geredet, daß die „Kroonland" und die „Finland" im Küstenverkehr zwischen atlantischen und pazifischen Häfen fahren sollen. Kapitän Barman von der „Finland" besitzt sowohl das deutsche, wie auch das belgische und amerikanische Patent für große Fahrt.

„Erin go braught."

Die Detroiter Straßenräuber sind ihren Berufsgenossen in anderen Städten an Verwegenheit oder Frechheit doch bedeutend „über". Sie haben dieser Tage den Polizisten Tim Moonihan, der, zu dem „City Hall Squad" gehörend, den Arbeitern in der Abfallverbrennungsanlage ihre Löhne im Gesamtbetrage von $1376 überbringen sollte, niedergeschlagen und ihm das Geld abgenommen. Als ihn bald darauf engere Landsleute anscheinend bewußtlos auf der Straße liegend fanden, richteten sie die Frage an ihn: „Are you dead, Tim?" — Tim, ein echter Sohn der grünen Insel, antwortete: „Not dead, but speechleß" (sprich: [illegible]).

Der Kandidat der Deutschen für Bundessenator

Lebenslauf des Achtbaren Willis E. Reed von Madison, Nebraska.

Es ist uns ein Vergnügen, unseren Lesern Herrn Willis E. Reed von Madison, Neb., Kandidat für das Amt des Bundessenators auf dem demokratischen Ticket, in Wort und Bild vorzuführen. Vor allen Dingen müssen wir vorausschicken, daß wir Herrn Reed seit Jahren als einen offenen, ehrlichen Charakter und einen Freund der heiteren Lebensart kennen, der allen Zwangsgesetzen abhold ist. Für uns Deutsch-Amerikaner liegt es somit klar auf der Hand, daß wir bei den kommenden Primärwahlen uns zu Herrn Reed schlagen und ihn aufs Kräftigste unterstützen. Herr Reed ist ein starker Kandidat—ein Rechtsgelehrter von nationalem Ruf, ein Mann von unbescholtenem Cha-

WILLIS E. REED.
(Democratic Candidate for United States Senator.)

rakter. Ein Demokrat der alten Schule hat er ganz das Zeug zu einem echten Volkstribunen in sich.

Vor nunmehr 26 Jahren kam der damalige Volksschullehrer Willis E. Reed von Guthrie County, Ia., nach Madison, Neb., um auch dort seinem Berufe nachzugehen. Er erhielt auch eine Stellung als Dorfschulmeister; seine Zwischenzeit nutzte er mit dem Studium der Rechtswissenschaft aus. Im Juni 1887 war er als Assistent des Countyschatzmeisters thätig, dann war er dem Countyrichter Graham in dessen Office behülflich und erweiterte damit seine juristischen Kenntnisse. Im Herbst 1888 wurde er in den Advokatenstand aufgenommen. Da seine Finanzen nicht ausreichten, eine Advokatur zu gründen, gab er ein Jahr Schulunterricht und sparte genügend Geld, um im Jahre darauf, eine Office zu miethen und als Advokat zu praktiziren. Seit jener Zeit hat er ununterbrochen in Madison gelebt. Sein Ruf als Rechtsgelehrter erstreckte sich weit über die Grenzen des Staates Nebraska hinaus. Er wurde ein gesuchter Anwalt. Seine Energie und seine natürlichen Anlagen aber ließen ihn nicht ruhen, seine Schaffenskraft verlangte einen größeren Wirkungskreis, seine Profession allein genügte ihm nicht. Herr Reed betheiligte sich an mehreren geschäftlichen Unternehmungen, in denen er erfolgreich war. Auch im politischen Leben begann er, eine Rolle zu spielen. Er war stets ein überzeugungstreuer Demokrat, mit Rath und That ist er oft in die Bresche gesprungen, wenn es galt demokratische Prinzipien zu vertheidigen oder seinen politischen Freunden zum Siege zu verhelfen. Die demokratischen Parteiführer im Staate wurden schließlich auf Herrn Reed, der sich nie um ein politisches Amt beworben, aufmerksam, sie waren von dem Gefühle durchdrungen, daß Herr Reed auch für das höchste Amt, das eine Republik zu vergeben hat, der rechte Mann am rechten Platz sei, besonders aber mußten sie seine Fähigkeiten, die er als Bundessenator an den Tag legen würde, zu schätzen. Und schon vor zwei Jahren wurde er von ihnen aufgefordert sich um die Nomination für das Amt eines Bundessenators zu bewerben. Er glaubte, daß über ihn damals bei den Primärwahlen abgestimmt werde, trotzdem er wußte, daß seine Chancen, nominirt zu werden, keine gute waren. Er wurde geschlagen. Nun aber beginnt er seine Campagne mit frischem Muth und hat die besten Aussichten, denn allüberall spricht man mit Achtung über Herrn Reed, dem die Partei gewissermaßen die Nomination für das Amt des Bundessenators schuldig ist. Bei den Primärwahlen sollten die Demokraten dieses Staates nicht vergessen, ihre Stimmen für Herrn Reed abzulegen. Es ist für sie einfach Ehrensache, daß der geniale und freisinnige Demokrat die Nomination für das von ihm gesuchte Amt erhält. Einen besseren Volksmann könnten sie kaum in die nationale Gesetzgebung senden.

Doch hören wir, was Zeitungen im Staate über die Kandidatur des Herrn Reed zu sagen haben:

Willis E. Reed von Madison hat sich als Kandidat für Bundessenator erklärt. Richter Reed ist ein überzeugender Redner und ein Ehrenmann.—Kearney Demokrat.

Willis Reed, der Madison Staatsmann, hielt kürzlich zu Hickman eine Rede. Ein in der Nähe der Rednerbühne sitzender Farmer fragte seinen Nachbarn, auf Reed deutend, wer ist der junge, redegewandte Mann? Seine Erläuterungen machen auf mich einen angenehmen Eindruck.—Nebraska State Capitol.

Willis E. Reed von Madison hat seine Kandidatur für das Amt eines Bundessenators angekündigt. Er ist ein Advokat von großen Fähigkeiten, ein überzeugungstreuer Demokrat und großartiger Volksredner.—Hon. Willis E. Reed von Madison, Neb., schrieb uns, daß er binnen kurzem uns einen Besuch abstatten würde. Herr Reed soll uns willkommen sein, denn es giebt im ganzen Staat keinen gediegeren und geistreicheren Menschen wie Willis E. Reed. —Kearney Democrat.

Hon. Willis E. Reed von Madison hielt am Nachmittag im Freien und am Abend im Opernhause vor zahlreicher Zuhörerschaft Reden. Dieselben wurden sehr günstig aufgenommen. Er ist ein gefälliger Redner und versteht es, seine Zuhörer mit sich zu reißen.—Papillion Times.

Hon. Willis E. Reed, der thätige Kandidat für das Amt eines Bundessenators, wohnte auf Einladung von Freunden der Konvention ebenfalls bei. Er hielt eine Ansprache über brennende nationale Fragen und machte damit einen sehr guten Eindruck.—Columbus Telegram.

Die größte Massenversammlung, die je in Elk City abgehalten wurde, fand letzten Montag statt. Die Hauptrede wurde von dem Achtb. Willis E. Reed, demokratischen Kandidat für das Amt des Bundessenators, gehalten. Herr Reed besitzt in diesem Theile des Staates eine große Zahl Freunde, und nach der Versammlung wurde er von diesen, Demokraten und Republikanern, ersucht, recht bald wieder zu kommen, und die brenneden Nationalfragen zu besprechen.—Douglas County Chronicle.

Willis E. Reed von Madison, Neb., hielt vor zahlreicher Zuhörerschaft in Seras Opernhaus eine Ansprache. Herr Reed ist ein Mann von angenehmem Aeußern und ein brillanter Redner, ist ein Demokrat und hat Zeit und Geld zum Erfolge der Partei beigetragen, nie zuvor aber hat er die Partei um einen Gegendienst gefragt. Jetzt aber ist er Kandidat für das Amt des Bundeskommissärs. Herr Reed vertritt keine Faktion seiner Partei, besitzt einen ausgezeichneten Charakter und wird allenthalben aufs Zuvorkommendste mitunter freudig aufgenommen.—Ashland Gazette.

Tekamah, 1. Sept. Willis E. Reed von Madison, Neb., war der Hauptredner des Tages. Als vortrefflicher öffentlicher Redner besitzt er eine beneidenswerthe Reputation, die weit über die Grenzen des Staates Nebraska hinausgeht. Reed ist Kandidat für das Amt des Bundessenators. Er ist einer der geistreichsten Leute im Staate und ein ausgezeichneter Advokat. Seine Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.—Burt County Herald.

Willis E. Reed, ein Rechtsanwalt von Madison, macht (politisches) Heu solange die Sonne scheint. Er hielt vor der Nebraska Stock Growers' Convention zu Alliance eine Rede, in welcher er darauf verwies, wie nöthig es wäre, daß für die Viehzüchter spezielle günstige Gesetze erlassen würden, um ihr Geschäft profitabel zu machen. Am Tage darauf sprach er vor den Schülern der Junior Normal Schule, und da er selbst Fachmann ist, war sein Vortrag für die Schüler recht interessant. Herr Reed läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um für seine Kandidatur Propaganda zu machen. Wer kann es ihm verdenken?—Gazette, Butte.

Willis E. Reed hat sich als Kandidat für das Amt des Bundessenators erklärt. Er ist ziemlich siegesgewiß. Für Madison County aber ist es eine große Ehre, einen Bewohner als Kandidaten für dieses hohe Amt zu haben. Eine ausgezeichnete Unterstützung in seinem Heimathscounty sollte ihm sicher sein.—Norfolk Preß.

Wie aus obigen Zeitungsausschnitten ersichtlich, hat es Herr Willis E. Reed verstanden, sich allerorts Freunde zu erwerben, die gewillt sind, seine Kandidatur nach Kräften zu unterstützen. Wenn je ein Mann für dieses Amt befähigt ist dann ist es Herr Willis E. Reed. Ihr gebt Eure Stimme keinem Unwürdigen, wenn Ihr bei den Primärwahlen am 19. April für ihn eintretet.

Taback Pfeifen Cigarren

Besucht

McColm's neues Restaurant

„Das Heim des hungrigen Mannes"

Candies Frucht Nüsse.

Deutsches Magazin.

Die einzige, bis jetzt in ganz Amerika bestehende Zeitschrift für das deutsch-amerikanische Heim, die in **deutscher** Sprache herauskommt. Zu beziehen durch die Office dieser Zeitung. Jahres-Abonnementspreis nur 75 Cents. Einzel-Nummer 20 Cents.

Das „Deutsches Magazin"

stellt eine Verquickung der beliebten deutschen Zeitschriften aus der alten Heimath mit den amerikanischen Magazinen dar und erscheint in **deutscher** Sprache vorläufig alle drei Monate und von September an, wenn es der Zuspruch erlaubt, höchstwahrscheinlich allmonatlich.

Soeben erschienen die zweite Nummer des

„Deutsches Magazin,"

die nachstehenden Inhalt aufweist:

Monats-Rundschau, editorielle Besprechung der Hauptereignisse auf der ganzen Welt mit sechs Abbildungen.
Der Eindringling, Roman von C. Nisson, genehmigte Uebersetzung aus dem Französischen, von Margarete Cochet. Erste Veröffentlichung in Amerika.
Blüten deutsch-amerikanischer Poesie, Uebertragungen von Gedichten Markham's, Sherman's und Waterman's in's Deutsche (rechts deutsch, links englisch) sowie Dichtungen eines deutsch-amerikanischen Dichters, Ludwig Rippe, und einer deutsch-amerikanischen Dichterin, Frau Bertha Korb-Kimmerle, Chicago.
Im Schnellzug durch das Cascaden-Gebirge, von einem Vielgereisten, mit sieben wunderbaren Abbildungen, Hochgebirgsscenerien aus den Rocky Mountains darstellend.
Wie würde unsere Erde vom Mars aussehen, naturwissenschaftliche Plauderei von Felix Schmidt.
Ein Unglückstag Virgils, Skizze von Frau Meta Peffer.
„Happel"-Weinert, eine Erinnerung an die alte Heimath von Frau Marie Peper.
Ein urwüchsiges Urtheil über den Schulunterricht, humoristische Erzählung von Professor Edmund F. Weber.
Ein Wiedersehen, von Dr. A. Kegel.
Memoiren eines „Tramp," (Tagebuch-Notizen eines nunmehr Verstorbenen), eine Erzählung aus dem Leben der amerikanischen Tramps, für das „Deutsches Magazin" bearbeitet von Felix Schmidt.
Der letzte große Büffel-Fang, frei in's Deutsche übertragen mit Erlaubnis des „Wide World Magazine," New York, mit 15 Pracht-Photographien.
Kunst, Musik, Theater, eine Besprechung der Entwicklung der bildenden Künste in Amerika, der Pflege der Musik hierzulande und eine Würdigung der Aufgabe der deutsch-amerikanischen Bühne, bearbeitet für das „Deutsches Magazin" von Robert Schmidt.
Aus dem Reiche der Frauen, enthält vieles, was die deutsch-amerikanische Hausfrau interessieren wird.
Für Tante Metas Lieblinge, die Kinder-Ecke für das „Deutsches Magazin," geleitet von Frau Meta Peffer.
Mode-Besprechung, Abhandlung über die neuesten amerikanischen Facons und modernsten Kostüme.
Scherz und Humor, Blüten deutscher und amerikanischer Humoristik.
Sport-Besprechung, Plauderei über den amerikanischen Sport.
Rätsel, Rebusse, Schach- und Skat-Aufgaben, unter Leitung von Herrn Richter in Chicago und Dr. A. Kegel, mit der Aufforderung zum Einsenden richtiger Lösungen.
Vom Büchertisch, Besprechung unserer Bilder.

Außerdem enthält diese Nummer **drei Kunst-Photographien als Beilagen,** die einen gediegenen, einzigartig schönen Zimmerschmuck in jedem deutsch-amerikanischen Heime bilden dürften.

Alles dies erscheint **viermal** im Jahre für **nur 75 Cents.** Man bedenke, **für noch nicht einen Dollar** — für nur drei Quarters — erhalten Sie **viermal** im Jahre **je 100 Seiten interessanten Lesestoff,** den Sie noch **nirgends** gelesen haben.

Säumen Sie nicht, einen der beiden untenstehenden Coupons auszufüllen und ihn zusammen mit 75 Cents an die Office dieser Zeitung einzusenden.

Bestell-Zettel für Jahres-Abonnement.

Hiermit abonniere ich auf das „Deutsches Magazin" auf ein Jahr. 75 Cents Abonnementspreis lege ich bei.

Name ______________________

Ort ______________________

County ______________________

Staat ______________________

R. R. F. ______________________

Bestell-Zettel für Einzelnummer.

Hiermit bitte ich um Uebersendung einer Nummer des „Deutsches Magazin." 20 Cents lege ich bei.

Name ______________________

Ort ______________________

County ______________________

Staat ______________________

R. R. F. ______________________